



**Donnerstag, den 30. d. Mts., X 6:** 50 g Erbsen- oder Gerstenmehl, Preise werden noch bekanntgegeben.  
**Freitag, den 31. d. Mts., X 7:** 125 g Klippfisch in den bekannten Geschäften, Preis: 2,40 M. das Pfund.  
**Sonnabend, den 1. September 1917, X 2:** Feigwaren, weiße Marken 100 g = 11 Pfg., grüne Marken 35 g = 4 Pfg.

**Dienstag bis Donnerstag X 4:** 62½ g Butter (s. Bekanntm. in vorl. Nr.).  
**Sauerkraut und Dörrgemüse** können auch weiterhin in jeder Menge marktfrei entnommen werden. Preise: Dörrgemüse 1,60 M., Sauerkraut 50 Pfg. das Pfd.  
 Eibenstock, den 27. August 1917. Der Stadtrat.

# Vom Weltkrieg.

## Die ermattende feindliche Gegenoffensive. Neue U-Boots-Erfolge.

Am Sonnabend standen die Kampfhandlungen unserer G.ner im Zeichen der Ermattung nach den Kraftleistungen der vorausgegangenen Tage. Es meldet darüber der gestrige Heeresbericht:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. August.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern erreichte der Feuerkampf nur in einzelnen Abschnitten größere Stärke. An mehreren Stellen scheiterten englische Erkundungsvorstöße. Im Vorfeld unserer Stellungen westlich von Le Catelat kam es zu lebhafter Kampftätigkeit der Artillerien und Infanteriegefechten um die in unserer Positionen liegenden Gehölze. St. Quentin lag wieder unter französischem Feuer, das neue Brände hervorrief.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Längs der Aisne lebte mehrfach das Feuer auf. Nach starker Artilleriewirkung südwestlich von Fagny in unsere vordersten Gräben gedrängte Franzosenabteilungen wurden durch schnellen Gegenstoß geworfen. Auf dem Westufer der Maas blieb die Gefechtsintensität geringer als in den letzten Tagen. Dagegen war der Artilleriekampf östlich des Flusses wieder sehr heftig. Erreut stehen feindliche Kräfte von der Höhe 344 (östlich von Samogneux) nach Norden vor; sie wurden durch Feuer und im Nahkampf abgewiesen. Heute Morgen haben sich bei Beaumont Kämpfe entwickelt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dünaburg, Baranowitschi, Tarnopol und am Pruth sowie in mehreren Abschnitten der Karpathenfront regte Feuerintensität u. keine Positionsgewinne.

Macedonische Front. Nördlich von Monastir war eine gewaltige Erkundung für uns erfolgreich; nordöstlich des Dojran-Sees wiesen die bulgarischen Sicherungen starke englische Streifabteilungen zurück.

### Der erste Generalquartiermeister.

(W. T. B.) Ludendorff.

Kurzführer verbreitet sich noch über Kämpfe an der Westfront der nachstehende Bericht:

Berlin, 26. August. Die Gegenoffensive der G.ner ermattete am 25. August an der Westfront und im Osten. Nur an der italienischen Front waren die Kämpfe abermals äußerst heftig. An der flandrischen Front ging in den frühen Morgenstunden nach wechselvollen Kämpfen an kleiner vorgeschobener Position südlich Lemburgville verloren. Gegen 11 Uhr abends versuchten feindliche Stoßabteilungen den im Norden errungenen Vorteil auszubauen und zu vergrößern; sie wurden jedoch abgewiesen und im Nachstoß der Positionen wieder von uns besetzt. Verschiedentlich wurden feindliche Patrouillen zurückgewiesen, so ein stärkerer feindlicher Scheichtrupp, der am Abend nach heftiger Feuerbereinigung in der Gegend von St. Julien vorzubringen versuchte. Die am Tage bei stürmischem Wetter mäßige Flugintensität lebte sich gegen Abend und war auch am Morgen des 26. August reger. An der Artoisfront haben die Kanadier ihre erfolglosen, verlustreichen Angriffe eingestellt, eine große Menge von gefallenen Kanadiern liegt vor unseren Stellungen. Wie am Vortage standerte die Kampftätigkeit im Raum von St. Quentin an verschiedenen Stellen zu größerer Lebhaftigkeit auf. Seit Mittag lag planmäßiges Bestörungsfeuer auf der Malakoff-Ferme und südlich davon. Gegen Abend ging es mit besonderer Wucht auf unsere neu gewonnenen Stellungen bei der Guillemont-Ferme über. Hier hatten wir schon vormittags einen feindlichen Gegenangriff zum Teil im Nahkampf abgewiesen. 9 Uhr abends erfolgte an dieser Stelle ein erneuter feindlicher Teilangriff. Die hin- und herwogenden erbitterten Kämpfe hielten die ganze Nacht an. Die Feinde erlitten schwere Verluste. Seit den frühen Morgenstunden liegt schweres Feuer auf unseren Gräben bei der Malakoff- und der Colonne-Ferme. In der Nacht wurde St. Quentin heftig mit Brandgranaten beschossen. 15 Gebäude, darunter das Nonnenkloster, sind ausgebrannt. Während das feindliche Artilleriefeuer auf dem westlichen Maasufer ermattete, wütete es auf dem östlichen in verschiedenen Abschnitten mit größter Heftigkeit. Vom Nachmittag an bis in die Nacht hinein lag schweres Feuer aller Kaliber auf unseren Stellungen von südwestlich Beaumont bis zum Chalmes-Walde. Mit dem grauen Morgen steigerte es sich zu größter Heftigkeit. Bei dem zermetzenden französischen Vorstoß von der Höhe 344 nach Norden wüteten die Franzosen besonders in unserem Abwehrfeuer schwere Verluste. Die Darstellung des französischen Heeresberichtes vom 24. August, wonach die Franzosen in einem einzigen Anlauf die gewaltig besetzte Höhe 304 nahmen, ist irreführend. Die Höhe 304 war seit nahezu drei Tagen

planmäßig geräumt. — An der Ostfront außer vorübergehenden Feuerüberfällen und einzelner Patrouillenunternehmungen keine besonderen Ereignisse.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wird noch immer mit größter Kraftentfaltung gekämpft. Trotz schwerster Blutopfer konnten die Italiener wesentliche Fortschritte nicht erzielen. Die

### Österreichisch-ungarischen

Truppen behaupteten sich fast an allen wichtigen Punkten trotz ungeheurer feindlicher Übermacht:

Wien, 25. August. Amtlich wird verkündet:

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen lebte der Artilleriekampf auf. Bei Brody wurden russische Aufklärungsabteilungen zurückgewiesen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthohefläche und bei Görz verlief der gestrige Tag, abgesehen von erfolglosen italienischen Vorstößen bei Gorizia, verhältnismäßig ruhig. Italienische Angriffe richteten sich vor allem gegen den Mt. San Gabriele. Die Brigade Palermo ließ zusammen mit anderen italienischen Truppenteilen an den hängen ungezählte Kämpfer tot und verwundet liegen, ohne daß sie es erreicht hätten, die Widerstandskraft unserer braven Verteidiger zu erschüttern. Die braven Steirer des 9. Jägerbataillons haben sich bei der Abwehr besonders hervorgetan. Auf der Hochfläche von Bainizza — Heiliger Geist richteten wir, der durch die Kämpfe bei Brb geschaffenen Lage Rechnung tragend, unsere Verteidigung in einer neuen Linie ein. Der Feind griff gestern in mehreren Abschnitten nach heftiger Artillerievorbereitung alte und von uns geräumte Stellungen an und stieß, von unseren Batterien gründlich beschossen, bei seinem Vorgehen ins Leere. Erst gegen Abend wurde an einzelnen Punkten die Gefechtsintensität wieder aufgenommen. Die Zahl der seit Beginn der Schlacht bis zum 23. August eingebrachten Gefangenen beträgt 250 Offiziere und über 8000 Mann. — Die Fliegerintensität ist auch in der 11. Jönzschlacht außerordentlich reger. Durch englische und französische Hilfe sind die italienischen Flieger allerorts in der Lage, wider die unsrigen in mehrfacher Überlegenheit aufzutreten. Durch fähigen Angriffsgeschick, durch opferwilliges Durchlösgen machen unsere Flieger in der Aufklärung und in Kämpfen bei jeder Gelegenheit wert, was ihnen an Zahl abgeht. Wir haben am 18. bis 23. August 12 feindliche Flieger abgeschossen; 6 davon enthielt auf die Jagdstaffel des Hauptmanns Bromewitsch, der aus achtzehn Luftkämpfen als Sieger hervorging. Unsere Verluste belaufen sich in dieser Zeit auf ein Flugzeug.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 26. August. Amtlich wird verkündet:

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Das lebhaftere Artilleriefeuer in den Fronträumen der Generalobersten Erzherzog Joseph und v. Böhm-Ermolli hält an. Kein besonderen Kampfhandlungen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthohefläche verlief der gestrige Tag ohne größere Infanteriegefechte. Unmittelbar südlich des Wippachiales schlugen wir einen Nachtangriff ab. Bei Biglia scheiterten schwächere italienische Vorstöße. Schwere Kämpfe entwickelten sich neuerdings im Gebiete des Monte San Gabriele. Dank der Tapferkeit der Verteidiger, unter denen neben den Grazer Jägern die Südschützen vom Regiment 87 und ungarische Landsturmabteilungen besondere Erwähnung verdienen, drang der Feind trotz größter blutiger Opfer nirgends durch. Der von uns in der Nacht zum 24. August kampflös geräumte Monte Santo wurde von den Italienern besetzt. Auf der Hochfläche Bainizza — Heiliger Geist und östlich von Augga kam es zu mehrfachen Zusammenstößen. An der Kärntner und der Tiroler Front nichts von Belang.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Eine weitere Meldung besagt:

Jönzschlacht, 26. August. Der Berichterstatter der „N. P.“ Pennhof, meldet seinem Blatte: Wie in allen vergangenen wendet sich auch in der ersten Jönzschlacht der Hauptstoß der Italiener gegen die Somada, jenen Berggraben, der ihnen als die Schlüsselstellung für Triest erscheint. Sie haben diesmal hier ungefähr doppelt soviel Truppen eingesetzt wie in der zehnten Jönzschlacht, und ihre Stellung überragte die unsere stellenweise numerisch ungefähr um das Zwölfwache. Diese ungeheure feindliche Übermacht geht in ununterbrochenen Wellen vor, so daß zwischen den einzelnen Infanterieangriffen den ganzen Tag über keine Ruhepause eintritt. Man kann nur beiläufig schätzen, daß tagsüber acht bis zehn Angriffe stattfinden. Sobald das feindliche Trommelfeuer und der feindliche Infanterieangriff aussetzt, stürmen unsere Truppen dem Feinde sofort entgegen, der den Abhang heraufzu-

stürmen versucht. Infolgedessen hat er auch schon in den allerersten Tagen der gegenwärtigen Schlacht ungefähr die Hälfte seiner Truppen eingebüßt. Trotz der ungeheuerlichen Anstrengungen ist es dem Feinde bisher nur an einem einzigen Punkte dieses Frontteiles gelungen, nämlich bei dem total in Trümmer geschossenen Dorfe Selo, unsere Front um ungefähr ein halbes Kilometer zurückzudrängen.

### Neue schön: Erfolge von

U-Boote, wobei die ersten amerikanischen Gefangenen gemacht wurden: (Amtlich.) Berlin, 25. August. Im Atlantischen Ozean und in der Biscaya haben unsere U-Boote neuerdings 8 Dampfer versenkt, darunter einen englischen bewaffneten Dampfer von über 4000 Tonnen, die beiden russischen Dampfer „Touma“ (2200 Tonnen) und „Ridin“ (1640 Tonnen), letzterer mit Grubenholz für England. Zwei Dampfer, der eine mit Lebensmitteln, der andere mit Holz für England, wurden aus Getritzzeug herausgeschossen, ebenso im Doppelschuß zwei vollbeladene Dampfer von 3000 und 4500 Tonnen; ferner wurde der amerikanische Dampfer „Campana“ (früher Dunholmo“, 3313 Tonnen), bewaffnet mit zwei 7,5-Zentimeter-Geschützen, nach mehrstündigem Artilleriegefecht versenkt; der Kapitän, sowie der Geschützführer und 4 Mann der Geschützbedienung, die der amerikanischen Kriegsmarine angehörten, wurden gefangen genommen. — In der Biscaya hatte eines unserer U-Boote ein Artilleriegefecht mit einer U-Bootsfalle. Der Dampfer, vom Aussehen eines kleineren Landdampfers, hatte spanische Neutralitätsabzeichen an der Bordwand und hier wie am Heck in großen weißen Buchstaben den Namen „Juan Barcelona“. Im Verlauf des Gefechtes wurden der U-Bootsfalle drei Treffer beigemacht. Das U-Boot blieb unbefädigt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Der Reichskanzler im Großen Hauptquartier. Sein Majestät der Kaiser nahm Freitag vormittag im Großen Hauptquartier den Vortrag des Reichskanzlers entgegen, der im Anschluß daran an der kaiserlichen Mittagstafel teilnahm.

Kanzlerrede im Hauptauschuß. Reichskanzler Dr. Michaelis ist Sonnabend früh aus dem Großen Hauptquartier wieder in Berlin eingetroffen u. hat sofort an der Sitzung des Hauptauschusses teilgenommen. Nach Eröffnung der Sitzung am 11 Uhr nahm der Reichskanzler das Wort und setzte die Richtlinien für seine innere Politik auseinander. In erster Linie habe er eine engere Fühlungnahme zwischen der Regierung und den großen Parteien des Hauses gesucht, ohne daß damit die konstitutionellen Grundlagen des Reiches gefährdet werden sollten. Er habe Männer zu den Regierungsgeschäften herangezogen, die das Vertrauen der großen Mehrheitsparteien genießen. Der Reichskanzler setze auch die Grundsätze auseinander, die ihn zur Beurteilung der neuen Männer geführt haben. Es sei ferner in Aussicht genommen, eine freie Kommission zu bilden, die aus 7 Reichstagsabgeordneten und 7 Mitgliedern des Bundesrats bestehe, und in welcher der Reichskanzler den Vorsitz führen soll. Er erwarte von ihr eine sachliche Lösung der bevorstehenden großen Aufgaben. Am kommenden Dienstag soll diese Kommission zum ersten Mal zusammentreten. Alle Volksklassen müssen jetzt zusammen arbeiten. Ein Verschleppungspositiv in der preussischen Wahlreform liege dem preussischen Staatsministerium und auch ihm (dem Kanzler) fern. Die Reform werde erfolgen entsprechend dem Inhalt der königlichen Botschaft.

Der Siebenner-Ausschuß. Die Reichstagsfraktionen haben bereits die Abgeordneten gewählt, die dem Siebennerauschuß zur Mitwirkung an der Antwort auf die Papstnote angehören sollen. Die Sozialdemokraten wählen, wie bereits gemeldet, die Abgeordneten Ebert und Scheidemann, das Zentrum die Abgeordneten Fehrenbach und Erzberger, die Fortschrittlichen den Abg. von Bayer, die Nationalliberalen den Abg. Dr. Stroffmann und die Konservativen den Abg. Graf Westrup.

Beschlagnahme der Gasthauswäsche. Durch eine Verfügung der Reichsbefehlshaberstelle sind die gesamten Bestände an Bett-, Haus- und Tischwäsche, die sich im Besitz von Hotels, Pensionen und Gastwirtschaften befinden, beschlagnahmt worden.

### Östliche und westliche Nachrichten.

Eibenstock, 27. August. Die Verlustliste Nr. 438 der 8. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Frohwald Glöh, Unteroffizier, vermisst, Hans Gabsfurtner, Hauptmann und Bataillonkommandeur, schwer verwundet, Rudolf Häthel, leicht verwundet, Alfred Deser, vermisst; aus Schönheide: Kurt Dörfel,

leicht v  
wundet  
Gefang  
Seid  
Willy  
aus  
migt,  
Schü  
—  
Titte  
das G  
reits  
ser Lu  
des He  
Staats  
den B  
einer  
(Reichs  
Steffen  
stelle d.  
—  
Heim  
Schwa  
sich bei  
Berein  
verleht  
eins in  
zu dem  
falls a  
das reg  
sundes  
twaßer  
—  
Iung r  
dang bei  
Feuerwe  
außer de  
und da  
niger sch  
den. B  
gen erleg  
—  
Vorfall  
Sohn G  
straße 1  
Schwester  
straße ab  
hier wa  
frankte b  
liche Hil  
mittag u  
—  
beginnen  
noch den  
Stellert  
Die Besa  
wärtigen  
hervergeh  
erz a h  
stermesse  
—  
C  
mittag im  
träger G  
glückt,  
ladenen  
Schmafr  
einem W  
sfortigen  
läßt eine  
—  
C  
19-jähriger  
machte sic  
as gelad  
die Kug  
den Kug  
dot. Vor  
tngerichtet  
oft bis jeh  
i  
Her Die  
Halbauer  
geft o h  
seim ist d  
freden Di  
—  
U  
von austr  
nachdem  
Zitren er  
hiesigen R  
fels eines  
feuerfere  
von etwa  
konnte bis  
—  
U  
wiedererla  
an den Fo  
aus dem  
—  
D  
steilung  
Schlach  
rigkeiten,  
vielfach die  
verbilligten  
von Schla  
keineswegs  
liefern zu  
Bezirks  
Gentlich 12  
als 68 im  
Die, das  
ist bereits  
Landwitt

leicht verwundet, Paul Männel, Gefreiter, leicht verwundet, Hermann Pude, Gefreiter, bisher vermisst, in Gefangenschaft; aus Oberstühengrün: Johannes Seidel, leicht verwundet; aus Unterstühengrün: Willy Baumgärtel, leicht verwundet, bei der Truppe; aus Hundshübel: Max Bretschneider, vermisst, Kurt Jahn, vermisst; aus Carlsefeld: Emil Schürer, leicht verwundet.

— Eibenstock, 27. August. Dem Signalist Hans Tittes im Inf.-Regt. Nr. 134 wurde wegen Tapferkeit das Eisenerne Kreuz 2. Kl. verliehen. Damit ist bereits der zweite Sohn des Herrn Richard Tittes mit dieser Auszeichnung bedacht worden.

— Eibenstock, 27. August. Der Stellvertreter des Reichsanwalters veröffentlicht in Nr. 197 der „Sächs. Staatsztg.“ 3 Bekanntmachungen und zwar über den Verkehr mit Fässern, über die Einrichtung einer Reichsstelle für Fischbewirtschaftung (Reichsfischstelle) und über die Beschlagnahme von Fässern. Die Bekanntmachungen können in der Geschäftsstelle d. Bl. eingesehen werden.

— Eibenstock, 27. August. Der Verein Heimatdank für die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg ersucht die Kriegsinvaliden, sich bei der Einreichung von Gesuchen an den Verein zuvor stets erst mit dem am Wohnort des Kriegsverletzten leicht zu erfragenden Vertrauensmann des Vereins in Verbindung zu setzen und diesen zu bitten, sich zu dem Gesuche auszusprechen, es zu begutachten, nötigenfalls auch zu vervollständigen und abzufenden. Wenn das regelmäßig geschieht, so würde die Erledigung des Gesuches beschleunigt werden, was ja im Interesse der Kriegsinvaliden selbst liegt.

— Dresden, 25. August. Zur Richtigmessung von umlaufenden Gerichten wird bekanntgegeben, daß bei der Explosion eines Pulvermagazins im Feuerwertlaboratorium Radeberg am 13. August außer dem Unteroffizier, der die Explosion verursacht hat und dabei getötet worden ist, 4 Personen schwer, 2 weniger schwer und 83 leicht durch Glassplitter verletzt wurden. Von den 4 Schwerverletzten sind 2 den Verletzungen erlegen.

— Leipzig, 25. August. Ein recht bedauerlicher Vorfall wird aus L.-Lindenua gemeldet. Der dreijährige Sohn Gerhard Grundmann, dessen Eltern Helmutstraße 1 wohnen, wollte am Donnerstag nachmittags sein Schwesterchen von der Bezirkschule in der Demmeringstraße abholen. Er naschte von den Beeren eines hier wachsenden Tollkirschenstrauches und erkrankte bald darauf an Vergiftungserscheinungen. Verzügliche Hilfe kam zu spät. Der Kleine gab Freitag vormittag unter heftigen Schmerzen seinen Geist auf.

— Leipzig, 26. August. Zu der am 26. August beginnenden Leipziger Herbst-Mustermesse sind noch den vorläufigen Ermittlungen mehr als 2600 Ausstellerfirmen und rund 18000 Einkäuferfirmen angemeldet. Die Gesamtzahl der am Geschäftsverkehr beteiligten auswärtigen Besucher wird, wie aus den Fahrtbescheinigungen hervorgeht, 40000 überschreiten. Damit ist eine Besucherzahl erreicht, wie sie nie zuvor auf einer Mustermesse in Friedens- oder Kriegszeiten festzustellen war.

— Chemnitz, 26. August. Am Sonnabend nachmittags in der 4. Stunde ist der 34 Jahre alte Kohlenabträger Gustav Schmalfuß dadurch tödlich verunglückt, daß beim Zurückziehen eines mit Kohlen beladenen Wagens der Deckel einer Klärgrube einbrach, Schmalfuß in die Grube hinabstürzte und ihm dabei von einem Wagenrad der Kopf zerquetscht wurde, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und zwei unermögelt Kinder.

— Hermersdorf-Nehefeld, 24. August. Ein 19jähriger Soldat, der auf Urlaub bei seinen Eltern weilte, machte sich an dem Jagdgewehr des Vaters zu schaffen, als geladen war. Plötzlich entlad sich das Gewehr und die Kugel ging der 16jährigen Schwester durch den Kopf. Das bedauernde Mädchen war sofort tot. Vor Gram und Schmerz über das Unheil, das ertrug, rannete der junge Mann aus dem Hause und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt.

— Langenchursdorf, 24. August. Ein frecher Diebstahl wurde hier bei Herrn Gutsbesitzer Paul Halbauer verübt. Es wurde ein schweres Schwein gestohlen. In einem in der Nähe befindlichen Strohschein ist das Schwein ausgeschlachtet worden. Von den frechen Dieben fehlt jede Spur.

— Meerane, 24. August. Eine wahrscheinlich von auswärtig stammende Einbrecherbande ist, nachdem sie vorher den Hofhund vergiftet und mehrere Türen erbrochen hatte, in das Verwaltungsgebäude des hiesigen Konsumvereins eingedrungen. Dort hat sie mittels eines Schmelz-Apparates den im Kontor stehenden feuerfesten Geldschrank erbrochen und daraus eine Summe von etwa 6000 Mark geraubt. Die Spur der Einbrecher konnte bis zum Bahnhof verfolgt werden.

— Auerbach, 25. August. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist Frau Hedwig Schädlich an den Folgen der Gasvergiftung, durch die sie freiwillig aus dem Leben zu scheiden trachtete, gestern gestorben.

— Die Aufbringung des für die Sicherstellung der Fleischrationen erforderlichen Schlachtviehes stößt gegenwärtig auf erhebliche Schwierigkeiten. In der Landwirtschaft des Erzgebirges war vielfach die Meinung verbreitet, daß sie nach Wegfall der verbilligten Fleischzulage mit der weiteren Abforderung von Schlachtvieh verschont bleiben werde. Das ist aber keineswegs der Fall. Um die Reichfleischarten voll beschaffen zu können, werden allein im Gebiete des Bezirksverbandes Schwarzenberg u. a. wöchentlich 122 Rinder benötigt, von denen nicht weniger als 68 im Bezirke selbst aufzubringen sind. Das meiste Vieh, das nach früheren Begriffen als Schlachtvieh galt, ist bereits abgestoßen und es erscheint begreiflich, daß die Landwirte sich nur ungern von jedem weiteren Stück

trennen, zumal für die Feldarbeiten jede Zugkraft benötigt wird und die besonders große Bedeutung der Beschaffung von Milch und Butter die Ausnutzung jeder Milchkuh erfordert. Hierzu kommt, daß zugleich mit der Erhöhung der Brotgetreidepreise die Schlachtviehpreise nicht unerheblich gesenkt worden sind. In den letzten beiden Wochen mußte daher ein großer Teil des im Schwarzenberger Bezirk aufzubringenden Schlachtviehes zwangsweise entzogen werden. Diese Schwierigkeiten möchten die Verbraucher sich klar machen, wenn einmal die Fleischration nicht voll erfüllt oder nicht das gesamte Fleisch rechtzeitig zur Stelle ist. Andererseits muß sich die Landwirtschaft sagen, daß die Verbraucher bei der Knappheit aller anderen Nahrungsmittel berechtigt sind, die volle Abgabe der Fleischration zu verlangen und daß die Behörden deshalb genötigt sind, mit allen Mitteln die Ausbringung des Schlachtviehes durchzusetzen. Uebrigens ist noch immer die Beobachtung zu machen, daß zahlreiche Viehställe einen im Verhältnis zum Umfange der Wirtschaft und zur Menge des zur Verfügung stehenden Futters übermäßig großen Viehbestand, namentlich an Jungvieh, enthalten. Vielfach liegt daher eine Verringerung des Viehbestandes auch im wohlverstandenen Interesse der Landwirtschaft und erleichtert das Durchhalten der als Zug- und Nutztvieh wertvollen Stücke.

## Weltkriegs-Erinnerungen.

28. August 1916. (Hindenburg Generalstabschef. — Somme- und Maaskämpfe. — Kämpfe an der ungarisch-rumänischen Grenze.) Von größter Bedeutung war die Ernennung Hindenburgs zum Generalstabschef des Feldheeres, also zum Leiter der gesamten deutschen Heere; dieser Mann, vom Vertrauen des ganzen Volkes getragen, fest und stark und höflichem Wesen fremd, gewährleistete die Einheitlichkeit der militärischen Handlungen und er wußte seine Ernennung durch die Tat zu rechtfertigen. — Im Westen wiederholten sich die mit erheblichen Kräften unternommenen englischen Angriffe bei Thiepval und Pozieres, die im Nahkampf scheiterten, ebenso die französischen Angriffe, die bei Thiaumont und Fleury nicht nachließen. — Im Osten kam es am Stochob bei Rudka zu Infanteriekämpfen, am Dnjepr zur Abwehr schwacher russischer Angriffe. — Auf dem rumänischen Kriegsschauplatz fanden Gefechte an allen Uebergängen der 600 Kilometer langen ungarisch-rumänischen Grenzgebirge statt, der Feind holte sich bei Orsova, Petrosina, am Roten-Turm-Paß und bei Brasso blutige Kämpfe. — Die Italiener griffen erneut an den Fassaner-alpen an, der Gauriol-Gipfel fiel nach hartem Kampfe in ihre Hand. — An der Kaukasusfront vertrieben die Türken den Feind durch Sturm mit dem Bajonett aus seinen Stellungen; in den letzten Tagen wurden 5000 Gefangene gemacht.

## Das Vermächtnis der Väter.

Preußen-Deutschland ist aus Armut zum Reichtum gelangt durch den friedlichen Schut, den sein Heer ihm durch lange Jahre gesichert hat, und durch die Siege, die es errungen werden mußten, ehe es sich gedehlich entwickeln konnte. Solche Siege aber wären nie erkämpft worden, wenn nicht stets im ganzen Volke jener Freiheitsdrang gelebt hätte, dem es unerträglich war, ein fremdes Joch zu tragen. Dieses schon aus der Römerzeit her gezeugte Grundgefühl hat die Schlachten von 1870/71 gewonnen und in den Freiheitskriegen die Kette zerrissen, die Napoleon geschmiedet hatte. Was wäre, auch nur rein wirtschaftlich betrachtet, aus uns geworden, wenn das Vaterland sich damals nicht erfolgreich erhoben hätte! In welcher unübersehbar großem Maße haben sich die Opfer gelohnt, die das Volk gebracht hat, um den Wall zu bauen, an dem der Eindringling seine Macht zerschellen sah!

Wie arm war man damals noch, wie viel bedauerlicher war für jeden das einzelne Wertstück! Und doch, dieser große und hinreichende Wetteifer im Geben! Geistliche und Gelehrte aller Art, Städter und Bauern, die großen Patisfundenbesitzer und die Kaufleute, Knechte und Mägde: es gab einen Unterschied im Werte der Gaben, aber keinen Unterschied gab es in der Freude, mit der sie dargebracht wurden. Doch damit nicht genug. Ganze Gemeinden, Körperschaften, Gilden, Zünfte und Innungen trennten sich von den Wahrzeichen, die ihre Würde und ihren Stolz darstellten. So überreichte, als öffentlich zur Sammlung aufgefördert wurde, die Schützengilde in Kottbus ihre goldenen und silbernen Geschmeide als patriotisches Opfer. Die Vogelschützengesellschaft aus dem Kreise Sternberg bringt „ein stark silbernes Kreuz mit dem Stadtwappen, 31 Stück Medaillen und eine goldene Medaille“. Eine Vätergessellen-Brüderschaft gibt ihren Schmuck im Werte von 42 Reichstälern ab. Die Schützengilde in Kottbus gibt hundert Reichstälern und ihren Königs-Schmuck. Das Schneidergewerk ebenda opfert seine silbernen Schilder und Willkommen, zusammen 67 Lot schwer, der Befreiung des Vaterlandes. Auch ein Schuhmacher-gewerk widmet seine silbernen Schilder, und ein Müller-gewerk sammelt, wie es in einer alten „Darstellung der patriotischen Handlungen und Opfer der Preussischen Nation während der Kriegsjahre 1813, 1814 und 1815“ heißt, „seine Habe von silbernen Knöpfen, Löffeln und Ringen, und wer dergleichen nicht besaß, gab einen Geldbeitrag zur Unterstützung der Vaterlandssache“.

Wir selbst stehen jetzt wie auf einer einsamen Insel inmitten der Brandung, und sie kommt diesmal von allen Seiten. Wir sind siegreich und werden siegreich bleiben. So viel wie damals verlangt das Vaterland nicht, aber was es in seinen Reihen vereinigen will, ist das Gold, diese Triebkraft jeglichen wirtschaftlichen Gedeihens. Je stärker der Besitzstand der Deutschen Reichsbank an Gold ist, desto sicherer zerfallen die Pläne der Feinde, die unser Vaterland auch dadurch demütigen wollen, daß sie es verarmen machen. Je fester der goldene Boden ist, auf dem unsere Wirtschaft ruht, desto eher kann nach je-

nem glücklichen Tage, der „Frieden“ heißen wird, darauf gerechnet werden, daß Handel und Wandel, Gewerbe und Handwerk zur lohnenden Arbeit und zur alten Blüte wieder zurückkehren.

So ist das Heil des ganzen Landes mit der Wohlfahrt des Bürgers eng verbunden. Was er hingibt, als einzelner oder als Mitglied irgendeiner beruflichen, sportlichen oder geselligen Körperschaft, trägt ihm selbst wieder Frucht. Damals war man arm; heute, da man reich ist, muß das Geben noch leichter werden. Wieviel Entbehrliches, das keinen höheren Kunstwert besitzt, liegt in den Kästen unserer zahllosen Vereine aller Art! Klingt da nicht aus den Beispielen, die hier angeführt wurden, ein mahnendes Wort zu uns herüber?

Die amtlichen Goldankaufstellen, die überall eingerichtet sind, ersetzen den Goldfein- und Zuwelenswert, so daß ein Vermögensnachteil nicht eintritt. Auch das erleichtert den Verzicht im Vergleich mit den bedingungslosen Opferleistungen der früheren Zeit.

„Es ist der letzte entscheidende Kampf, den wir bestehen, für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit, unseren Wohlstand“. So heißt es in dem Aufruf Friedrich Wilhelm III. „An mein Volk“ vom 17. März 1813. Das Wort hat seine dröhnende Wahrheit auch heute. Darum soll in seinem Sinne gehandelt werden, getreu nach dem Vermächtnis der Väter!

## Yella, die Birkuskönigin.

Roman von Karl Hoffmann.

(61. Fortsetzung.)

Mit der Stellung, welche Winnie im Hause des Bankiers einnahm, konnte das junge Mädchen zufrieden sein.

Frau Tanner war freilich eine fränkische, launenhafte Dame. Aber Winnie gefiel es bald, die Gunst derselben zu erwerben. Sie kam ihren Wünschen willig entgegen, bevor sie noch ausgesprochen waren, so daß Mary in kurzer Zeit eine herzliche Zuneigung zu Winnie gewann. Bei dem Eintritte in das Haus zu Louisville änderte sich dieses Verhältnis in etwas. Mary war eine reiche und elegante Weltbäuerin; sie gab häufig Feste oder besuchte solche trotz ihrer Kränklichkeit.

Da Frau Tanner außerdem auch häufig Besuche der reichen Damen bei sich im Palais erhielt und erwiderte, so war es natürlich, daß Winnie nicht mehr so oft mit ihrer Gebieterin verkehren konnte als auf der Reise, wo Mary ganz auf die Gesellschaft des jungen Mädchens angewiesen war.

Dadurch kam es allerdings, daß sie demselben etwas entfremdet wurde; immer jedoch begegnete sie Winnie mit Güte und Zuneigung, wenn sie auch zuweilen nicht unterließ, die reiche Herrin dem armen Mädchen gegenüber geltend zu machen. Aber ein anderes Ungewitter zog sich über dem Haupte Winnie's zusammen, welche nicht ahnte, was sie bedrohte.

Der Bankier Tanner hatte seine Frau lediglich ihrer großen Reichtümer und des Einflusses halber, den ihre hochgestellten Verwandten besaßen, geheiratet. Es war natürlich, daß die fränkische, launenhafte Frau den noch in der Blüte seiner Jahre stehenden Mann nicht zu fesseln vermochte und es ist daher sehr erklärlich, daß zwischen Beiden kein herzliches Verhältnis bestand.

Aber Mary, die es bitter empfand, daß ihr Gatte sie vernachlässigte, war eifersüchtig und sie hatte wohl Grund, es zu sein, wenn die Gerüchte, welche über Tanner's galante Abenteuer im Umfange waren, auf Wahrheit beruhten.

Winnie hatte von allem natürlich keine Ahnung und so bemerkte sie auch nicht, wie die Blicke des Bankiers, sobald er sie nur sah, mit beschwerendem Verlangen auf ihr ruhten. Gegen seine Frau aber war er nüchtern als je.

Ja, als Mary ihn bald nach ihrer Ankunft befragt hatte, wie ihm ihre Gesellschaft gefallen habe, hatte er wie teilnahmslos die Achseln gesauert und einige gleichgültige Worte über dieselbe geäußert. So konnte Mary keinen Argwohn hegen. Aber etwas anderes entging der scharfschauenden Frau doch nicht.

Häufiger als sonst verweilte Tanner jetzt in seinem Hause und zwar mit Vorliebe dann, wenn seine Frau sich irgendwo zum Besuch befand. In solchen Stunden pflegte er gern mit Winnie im Salon zu verkehren und mit ihr eine Unterhaltung anzuknüpfen.

Diese hatte anfangs keine Ahnung von seinen eigentlichen Absichten, allein einzelne Blicke, die sie zufällig auffing, riefen eine peinliche Unruhe in ihr wach, über welche sie sich keine Rechenschaft zu geben vermochte.

Bald jedoch sollte sie furchtbar aus ihrer Sorglosigkeit aufgeschreckt werden.

Es war an einem jener wunderbar schönen Abende, wie sie in Louisville häufig sind, an demselben Abend, an welchem sich das Drama auf dem Red River abspielte.

Frau Tanner hatte bei Sonnenuntergang das Haus verlassen, um sich in eine elegante Soirée zu begeben.

Tanner hatte sie zu derselben begleiten lassen, aber heftiges Unwohlsein vorgefüßt und war deshalb zu Hause geblieben. Er sah seine Frau, sich feintwachen nicht in ihrem Vergnügen lösen zu lassen und die Soirée schon deshalb zu besuchen, um in der Gesellschaft den neuen Schmuck zu tragen, welchen er ihr aus Paris hatte kommen lassen.

Und so geschah es denn auch. Winnie hatte ihrer Gebieterin beim Ankleiden geholfen und sich sodann nach der Entfernung derselben in ihr trautes Zimmer zurückgezogen. Das

felbe war am Ende einer langen Galerie belegen und die Fenster ließen in den Garten hinausblicken, in welchen man gelangte, wenn man die Wendeltreppe benutzte, zu welcher eine Glastür aus dem Zimmer führte. Seitdem Minnie jedoch das Zimmer bewohnte, war die Tür verschlossen geblieben.

Das Zimmer selbst war einfach eingerichtet. Die eine Wand schmückte ein großes Oelbild, das in einem dunklen Rahmen, den gefeierten Bestreiter Amerikas, Washington, in Lebensgröße darstellte.

Als Minnie an diesem Abend ihr Zimmer erreichte, trat sie an das geöffnete Fenster und ließ ihren Blick über den Garten schweifen, der in abendlicher Dämmerung lag.

Große, farbenprächtige Dolben hauchten ihren würzigen Duft aus, die Vögel des Südens wiegten sich auf den Zweigen und stimmten ihr Abendlied an und unten am Weiher, dessen Fluten Wasserögel durchzogen, ragten die dunklen, hohen Cypressen hervor und begrenzte die Aussicht.

Lange stand Minnie sinnend am Fenster; sie dachte an ihre Heimat, an ihre Mutter, von der sie so weit entfernt war, die sie vielleicht nie wiedersehen sollte und tiefe Schwermut überhäutete ihre reine, klare Stirn.

Von ihrer Mutter schwebten ihre Gedanken wie immer zu Robert. Wie sollte es auch anders sein? Sie mußte unaufhörlich an ihn denken, jeder Augenblick war ihm gewidmet. Sie hatte sich oftmals vorgenommen, ihn zu besuchen, da sie ihm ja doch nicht angehören konnte. Aber vergebens!

Brennender, vorzuehrender nur erwachte dann die Sehnsucht nach dem Geliebten in ihrem Herzen und das ganze tiefe Weh entsagungsvoller Liebe wurde auf's Neue lebendig in ihr, bis sich der qualvolle Schmerz in Tränen auflöste und sie nach herbem Ringen endlich zur Ruhe gelangte.

Arme Minnie! Auch jetzt, während sie so am Fenster stand und in den Abend hinausblickte, überkam sie wieder das alte, unfähliche Weh. Tränen auf Tränen rann über ihre Wangen. Deshalb hatte alles so kommen müssen?

Sie sank nieder auf die Knie, ihr Haupt lehnte auf der Fensterbrüstung und ein inbrünstiges Gebet für Robert stieg aus ihrem Herzen zu Gott empor. Gätte sie ahnen können, welche Gefahr den Geliebten in dieser Stunde bedrohte und welches Unheil ihr selbst bevorstand, es hätte ihr keine Ruhe gelassen in diesem Hause; sie würde hinausgejagt sein in die Nacht, und so weit, wie ihre Füße sie nur zu tragen vermocht hätten, um jetzt, wo es noch Zeit war, einem vernichtenden Schlage zu entgehen.

Der Mond war inzwischen langsam am Himmel herausgezogen und überstrahlte mit seinem märchenhaften Schimmer den Garten. Tiefe, feierliche Stille herrschte ringsumher und die wohlthuende Ruhe der Nacht hauchte sanften Frieden in Minnie's gemarterte Seele.

Sie erhob sich und schloß das Fenster, um sich zur Ruhe zu begeben. Da plötzlich schien es ihr, als höre sie in der Nähe des Zimmers ein Geräusch.

(Fortsetzung folgt.)

**Kriegsallerlei.**

Der Feldgrau mit der Wünschelrute.

Im Felde mit der Wünschelrute tätig ist der Gefreite Donath von Ruppertsdorf (Aussig). Seit Beginn des Krieges ist er bei einem Artillerieregiment im Felde, wo er mit der Wünschelrute gute Erfolge gehabt hat. Schon auf dem Vormarsch am Anfang des Krieges war Donath mit seiner Wünschelrute tätig. Bei J. behob er den Wassermangel, indem er gutes und sauberes Wasser entdeckte. Im Winter 1914 suchte er im Beisein hoher Offiziere an der Somme unterirdische Gänge der Franzosen. Sie wurden dann gesprengt. Außerdem suchte er überall, wo sein Armeekorps gelegen hatte, mit gutem Erfolg Quellen. Ferner zeigte er bei E. einer Infanterie-Division, daß er nicht nur Wasser, sondern auch vergrabene Lebensmittel, Wein, Silberfächer und Gold suchen kann. An der Somme bewies er der Etappe, wie er mit Leichtigkeit Maschinenteile, die vergraben und für uns sehr nützlich waren, ans Tageslicht brachte.

**frische Bohnen**  
zum Einlegen, à Pfd. 50 Pfg., empfiehlt  
**Ida Hauschild.**

**Jungen Mann oder Fräulein**  
für Contor und Fabrikation suchen für möglichst sofortigen Antritt  
**C. G. Dörffel Söhne.**

**Verlustliste Nr. 438**  
der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsst. d. H. eingesehen werden.

**Zoll-Inhaltserklärungen**  
weiße und grüne Formulare, hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Neu erschienen! Neu erschienen!  
**Allgemeine Frontenkarte des W. T. B.**  
enthaltend  
**Die Siegfriedstellung im Westen**  
**Die U-Boot-Sperrgebiete**  
**Ostfront, Mazedonien, Jsonzo- und Tigrisfront**  
(Stellungen Mitte Mai 1917)  
Herausgegeben von  
**Wolf's Telegraphischem Büro**  
(W. T. B.)  
**Zum Preise von 50 Pfg.**  
von der Geschäftsstelle des Amtsblattes zu beziehen.

**Mädchen**  
zum Antritt bis 1. Oktober sucht Frau Baumeister **Steinbach, Schwarzenberg.**

**Haus-Ordnungen**  
sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Druck „Kunstverlags-Anstalt“

**Lebensnachrichten.**

Hebernachtet haben im Rathhaus: Leopold Vogel, Rm., Buchweis i. B. Hans Seidel, Soldat, Schwarzenberg, Robert Witz, Privatier, Wittau, Friedrich Schubert, Bauunternehmer, Niederbühlau, Gottlob Graf, Invalide, Niederbühlau, Louis Meyer, Privatier, Wittau, Hermann Rodt, Privatier, Wittau.  
Reichshof: Bruno Fischer, Fleischverleger, Aus. Mag. Schneider u. Frau, Helmke, Delsnitz i. Erz. Berthold Reog, Rm., Berlin. Hedwig Wöfler, Privatier, Dresden. Karl Winkels, Rm., Garmen.  
Stadt Leipzig: Mag. Kolbe, Arbeiter, Zwickau.  
Stadt Dresden: Mag. Feil, Odenbauer, Eisenberg. Feig Weder, Metzler, Dresden.

**Wettervorhersage für den 28. August 1917.**  
Meist trüb, etwas kälter, meist Niederschläge.

**Neueste Nachrichten.**

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 27. August.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern verstärkte sich der Artilleriekampf an der Küste sowie zwischen Iser und Lys gegen Abend erheblich, er hielt auch nachts an. Heute Morgen drangen mehrfach starke englische Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor, sie sind durchweg zurückgeschlagen worden. Vom La Bassée-Kanal bis Lens ging starke Artilleriewirkung heftigen englischen Vorstößen voraus, die nordwestlich von Lens kurz vor Dunkelheit einsetzten, sie scheiterten verlustreich. Die Gefechte im Vorsekt unserer Stellungen westlich von Le Catelet dauerten tagsüber mit wechselndem Erfolg an. Bei den Schöften Rasakoff und Cologne errang der Feind örtliche Vorteile; Versuche, den Gewinn zu erweitern, schlugen verlustreich fehl.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Am Chemin-des-Dames und in der westlichen Champagne zeitweilig lebhafter Artilleriekampf. Südlich von Ailles kamen französische Teilangriffe in unserem Abwehrfeuer nicht bis an unsere Hindernisse heran. Vor Verdun blieb westlich der Maas im allgemeinen ruhig, auf dem Ouser wurde bis in die Nacht hinein erbitterter Kampf. Nach Tonnelsdorf bei Beaumont, im Fosses- und Chaumouais ziehende Angriffe der Franzosen drängten uns anfangs aus Beaumont und den Waldstücken hinaus, im Gegenstoß wurden Dorf und Wälder zurückgewonnen und einige 100 Gefangene einbehalten. Abends brachen französische Kräfte erneut zum Angriff vor, der zu noch andauernden Kämpfen bei Beaumont führte. Zwischen der Maas und der Straße Beaumont-Baeravaux sind alle Angriffe der Franzosen gescheitert.

Rittmeister Freiherr von Richthofen schoss seinen 59. Gegner ab.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nordöstlich von Jakobstadt gaben die Russen einige Stellungen auf dem Südufer der Düna auf, sie wurden von uns besetzt. Bei Baranowitschi und südwestlich von Lutz lebte im Anschluß an erfolgreiche eigene Erkundungsvorstöße das Feuer auf; bei Husiatyn erwiderte unsere Artilleriewirkung einen russischen Angriffsvorstoß.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Im Angriff entziffen deutsche Truppen den Rumänen einige Höhenstellungen nordwestlich von Soveja; heftige Gegenstöße des Feindes brachen verlustreich zusammen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der Macedonischen Front keine Ereignisse von Belang.

Der erste Generalquartiermeister.

(W. T. B.)

Lubendorff.

(Amtlich.) Berlin, 27. August. **Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 21 000 Bruttoregistertonnen.** Unter den ver-

senkten Schiffe befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Lymorta“ (3684 Bruttoregistertonnen) mit Kohlen nach Italien, ferner ein vollbeladener bewaffneter Frachtdampfer von 5000 Tonnen mit Kurs auf England. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 27. August. Der Kriegsberichterstatter Lennhoff der „Morgenpost“ berichtet seinem Blatt: unterm 26.: Der Gegner hat nach seinem mißglückten Generalangriff auf Som Karst seine Tätigkeit in der Hauptsache auf den Nordabschnitt verlegt. Ansaß dazu bot ihm in aller Stille die Maßnahme der Leitung der Frontarmee, die, nachdem das Plateau von Bainsizza-Heftiger Geist einmal von den Italienern gewonnen worden war, die Konsequenzen daraus zog, und die neue Verteidigungslinie danach einnahm, wo sie ihr die beste Gewähr für eine erfolgreiche Abwehr zu bieten schien. Es war auf diese Weise möglich, alles nicht fest eingebaute Material, Schützengrabengeschütze, Minenwerfer, Maschinengewehre und Munition tadellos zurückzubringen. Im Südsitz der neuen Linie suchte der Feind unter Aufgebot großer Massen den auf diese Weise das Wippachtal flankierenden San Gabriele zu erstürmen. Acht Mal wurde hier ein Angriff unternommen, acht Mal wurden die Sturmregimenter geworfen. Der Berg blieb in der Hand der Verteidiger, die auch der stärksten Gaswirkung widerstanden.

Wien, 27. August. Der Eisenbahnminister plant eine Einschränkung des Schnellzugsverkehrs, wenn die Verhältnisse der Kohlenversorgung eine solche notwendig machen sollten. Der Fernverkehr soll dann lediglich durch Personenzüge vermittelt werden.

Wien, 27. August. Der Arbeiter- und Soldatenrat von Kiew telegraphiert nach Petersburg: Infolge gegenrevolutionärer Kundgebungen in der Stadt seien außerordentliche Maßnahmen notwendig geworden. Größtes Aufsehen erregte im Zusammenhang damit die Erklärung, die Kerenski in einer Sondersitzung mit lauter Stimme abgab: Im Namen der Regierung verspreche ich hiermit, daß alle Versuche, die Monarchie wieder herzustellen, schonungslos unterdrückt werden.

Wien, 27. August. Nach dem „Reichs“ erörtert man im Laurischen Palast das Gerücht: Noch vor der feierlichen Eröffnung der Staatskonferenz werde ein fünfgliedriges Direktorium aus der provisorischen Regierung an die Spitze des Landes treten. Dieses Direktorium werde bis zum Zusammentritt der Konstituante und zur Festsetzung der Staatsform den Souverän darstellen. Als Mitglieder des Direktoriums nennt man Kerenski, Tscherekesli, Skobilew, Tscharnow und Retrajow.

Kopenhagen, 27. August. Zwischen Kerenski u. der Obersten Heeresleitung, namentlich den Generalen Kornilow und Sowintow ist ein heftiger Streit bezüglich der Wiedereinführung der Todesstrafe im Heere ausgebrochen. Die Generale erklären es für unmöglich, in dem Millionenheer die Ordnung wieder herzustellen, wenn sie nicht das Recht haben, die stärksten Mittel anzuwenden. Kornilow verlangt weiter, daß auch das russische Eisenbahnnetz unter militärische Kontrolle gestellt wird, da die Eisenbahner drohen, in den Ausstand zu treten.

Amsterdam, 27. August. Dem Mitarbeiter der „Times“ zufolge hat sich der Stand der Ernte in England seit dem Monat Juli sehr verschlechtert. Die Bezirke der östlichen Grafschaften erklärten, daß die am 10. August veröffentlichten Preise über die Ernte in England nicht als zutreffend angesehen werden, da die Folgen des schweren Regens nicht zu überschätzen wären.

Genf, 27. August. Wie aus Rom berichtet wird, ist nunmehr ein Luftpostdienst zwischen London und Korsika eingerichtet worden unter Leitung des Fregattenkapitäns Richard.

**Todes-Anzeige.**

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß Sonnabend früh 7,6 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß-, Schwieger- und Urogroßvater, Schwager und Onkel, Herr

**Karl Adolf Börner**

nach längerem Leiden im 78. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an **Luise Börner geb. Baumann nebst Kindern** und übrigen Hinterbliebenen.

Eibenstock, Mülsen, Löbnitz, Chemnitz und Dresden. Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr statt.

**Bestellungen**

auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für den Monat **September** werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.



fü  
Bezug  
Zur  
(R. G. L  
Bis  
unverar  
von War  
Vor  
Schweine  
und Spei  
werden.  
Die  
Verwendu  
Ableserur  
Bestandes  
mäßiger  
erbracht  
fähigkeit  
nung von  
aufsehen.  
D r  
jur.  
Im  
1  
2  
Be  
Bestkna  
Günstig  
Der g  
Kampfan  
folgender  
(An  
Fland  
scher M  
tiger A  
Verbü  
unser  
uns in  
von C  
Gefange  
Weiter  
tag noch  
Perf  
ten die  
Uhr östl  
Vorstoß  
begleitet  
der Tanks  
Das Art  
Noch zum  
feuer bew  
schen Batt  
Engländer  
geäußert.  
sic nach  
der Straß  
Die von  
dungevor  
rückgeschl  
Abend des  
Lens im n  
tig abgef